Es gilt das gesprochene Wort!
Das Presse- und Informationsamt des Landes Berlin teilt mit:
Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, hat am 16.11.2019 anlässlich der Verabschiedung von Dr. Markus Dröge als Bischof der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und zur Einführung seines Amtsnachfolgers zum Festgottesdienst folgende Rede gehalten. Das Presse- und Informationsamt des Landes Berlin dokumentiert den Wortlaut der Rede auf Grundlage des Manuskripts:

Ich freue mich sehr, heute zu Ihnen sprechen zu können, an diesem wichtigen Tag für die evangelische Kirche hier in Berlin und in der gesamten Region. An einem Tag, der einen Übergang markiert. Und so möchte ich ganz besonders unseren nun scheidenden Landesbischof, Dr. Markus Dröge und seinen Nachfolger Dr. Christian Stäblein grüßen.

Sehr geehrter Herr Dröge, fast auf den Tag genau zehn Jahre lang standen Sie an der Spitze der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Ein rundes Jubiläum fällt also mit Ihrem Abschied zusammen und unzählige Menschen in unserer Stadt – mich eingeschlossen – blicken mit großer Dankbarkeit auf Ihre Amtszeit zurück.

Über zehn Jahre haben Sie die Menschen in unserer Stadt begleitet. Das haben Sie getan in einer Stadt im Wandel, die sich – aus wirtschaftlichen Krisenzeiten kommend – sehr dynamisch entwickelt hat. Die viele neue Menschen hinzugewonnen hat und in aller Welt beliebt und gefragt ist; aber natürlich auch Probleme bewältigen muss. Und wir hatten Sie dabei, insbesondere bei den Fragen des guten Zusammenlebens und des Miteinanders sowie bei sozialen Themen, immer an unserer Seite. Als Landesbischof haben Sie in dieser Zeit umfangreiche Reformprozesse innerhalb der Kirche durchgeführt und sich auch notwendigen Konsolidierungsprozessen gestellt.

Da ging es um die Zusammenlegung von Gemeinden und auch darum, gute Antworten auf den Mitgliederrückgang zu finden. Das war für Sie nicht einfach, aber Sie haben sich aktuellen Fragen – wie immer – mit viel Tatkraft gewidmet.

Ebenso haben Sie sich prominent in Diskussionen um die Herausforderungen der Kirchen, aber auch um Fragen des gelingenden Zusammenlebens in unserer vielfältigen Stadtgesellschaft eingebracht: In Reden, in Artikeln, im Radio oder im Fernsehen.

Ihr Amt haben Sie genutzt, um die Verständigung zwischen den Religionen und den interreligiösen Dialog voranzutreiben. Zum Beispiel mit der Gründung einer neuen Pfarrstelle im Berliner Missionswerk, die diesem Zweck dient, oder mit Ihrem Einsatz für die geplante Drei-Religionen-Kita in Moabit.

Auch die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den christlichen Konfessionen und die Stärkung der ökumenischen Bewegung ist Ihnen immer ein großes Anliegen gewesen. Gemeinsam mit Erzbischof Dr. Koch etablierten Sie ein Modell für einen konfessionell-kooperativen Religionsunterricht in Berlin.

Sie gründeten außerdem die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen und führten einen jährlichen Gottesdienst für verfolgte Christen ein.

Ein großer Höhepunkt Ihrer Amtszeit war für uns alle natürlich die Ausrichtung des Evangelischen Kirchentages im Jahr 2017 in Berlin und Potsdam, bei dem Menschen zusammengeführt wurden und wir wichtige Debatten erlebt haben.

Ich glaube, dass Sie auch bewegt hat, das 20. und 30. Mauerfalljubiläum miterlebt und aktiv begleitet zu haben. Zu sehen, wie Menschen noch heute darauf reagieren, dass sie die Freiheit erkämpft haben, einen erfolgreichen Weg gegangen sind. Und zu sehen, wie viele sich weiter engagieren für eine offene und tolerante Gesellschaft.

In Ihre Amtszeit als Landesbischof fiel jedoch auch der erschütternde Terroranschlag auf den Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz. An diesem Tag und seither haben Sie und die Evangelische Kirche mit Ihrem Einsatz viel dazu beigetragen, der Trauer einen Ausdruck zu geben, Angehörige der Opfer zu begleiten und der Stadtgesellschaft Orientierung und Unterstützung für den Umgang mit diesem einschneidenden Ereignis anzubieten.

Einen Tag nach dem Anschlag sagten Sie in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche: „Wir geben dem Terror nicht dadurch Recht, dass wir uns entzweien lassen, nur weil wir aus unterschiedlichen Kulturen stammen oder auf verschiedene Weise unseren Glauben leben oder unsere Weltanschauung pflegen.“ Ja, dass wir in Berlin trotz aller Schwierigkeiten den Zusammenhalt nicht verloren haben, das ist von enormer Bedeutung und dazu haben Sie, sehr geehrter Herr Dr. Dröge, vieles beigetragen.

Orientierung und Unterstützung haben Sie den Berlinerinnen und Berlinern nicht nur in Zeiten der Trauer gegeben, sondern immer dann, wenn Herausforderungen zu bewältigen waren.

Zum Beispiel, als es darum ging, hier in Berlin vielen zehntausend Menschen Schutz zu bieten vor Krieg und Verfolgung. Dass wir diese Aufgabe meistern konnten, ist auch den vielen Berlinerinnen und Berlinern, den Kirchen und eben auch dem Engagement der evangelischen Kirche zu verdanken. Sie haben sich persönlich in die Debatten eingeschaltet und sich für Menschlichkeit und Solidarität im Umgang mit geflüchteten Menschen stark gemacht; Sie haben konkrete Hilfe organisiert und uns, die Politik, in die Pflicht genommen.

In Zeiten, in denen wir stark mit Spaltung, mit einem aggressiv auftretenden Rechtspopulismus und mit Versuchen der Ausgrenzung von Minderheiten konfrontiert sind, haben Sie sich immer wieder klar gegen Menschenfeindlichkeit, gegen Diskriminierung und für ein gleichberechtigtes und solidarisches Zusammenleben eingesetzt. Zum Beispiel mit dem Bündnis für ein weltoffenes und tolerantes Berlin, das von der Evangelischen Kirche zusammen mit anderen Trägern gegründet wurde.

Sie waren ein politischer Bischof. Nicht im parteipolitischen, aber im gesellschaftspolitischen Sinne!

Mit Ihrem Wirken haben Sie in Berlin und darüber hinaus viele Spuren hinterlassen und zahlreiche Menschen berührt. Ich möchte Ihnen heute im Namen der Berlinerinnen und Berliner für die Arbeit danken, die Sie hier geleistet haben und für die vielen Impulse, die Sie unserer Stadt damit gegeben haben. Ebenso danke ich Ihnen für die stets hervorragende Zusammenarbeit zwischen evangelischer Kirche und Senat zu Schlüsselthemen wie Bildung und Hochschulbildung, Migration und Integration und einer solidarischen Stadtgesellschaft.

Vor zehn Jahren haben wir uns kennengelernt. Als Fraktionsvorsitzender im Abgeordnetenhaus habe ich Sie damals zu unserer Klausur eingeladen. Ich möchte Ihnen danken für die Zusammenarbeit, für die vielen schönen Begegnungen und guten Gespräche. Wir alle wissen, welches Glück wir mit Ihnen als unserem Bischof hatten.

Und gleichzeitig möchte ich Ihnen für den nun folgenden Lebensabschnitt von Herzen alles Gute, Zufriedenheit und privates Glück, Gesundheit und Spaß wünschen.

Sehr geehrter Herr Dr. Stäblein, der heutige Tag kennzeichnet einen Wechsel, aber er steht auch für Kontinuität im besten Sinne. Genau wie Ihr Vorgänger stehen Sie für den unbedingten Einsatz gegen Antisemitismus, Rassismus und andere Formen der Diskriminierung.

Hier vor Ort sind Sie seit 2015 tätig, als Propst und damit Stellvertreter des Landesbischofs. Sie kennen also die hiesige Evangelische Kirche schon gut.

Für Ihr neues Amt und die damit verbundenen Aufgaben wünsche ich Ihnen gutes Gelingen, viel Erfolg – und Gottes Segen.

Ich bin mir sicher, dass die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz auch unter Ihrer Führung bleiben wird, was sie in der Vergangenheit gewesen ist: Ein unverzichtbarer Garant für ein gelingendes Zusammenleben. Eine starke Stimme für eine vielfältige, weltoffene und solidarische Gesellschaft. Und nicht zuletzt ein wichtiger Bestandteil des Lebens der Menschen hier in Berlin und darüber hinaus.

Vielen Dank.